

Jury bewertet Stadt als fahrradfreundlich

Mönchengladbach ist als 92. Stadt in eine Arbeitsgemeinschaft von Kommunen aufgenommen worden, die sich für besseren Radverkehr einsetzt. Juroren erkannten bei einem Besuch aber auch noch Nachholbedarf.

VON ANIKA PELTZER

MÖNCHEGLADBACH Eine Jury der Arbeitsgemeinschaft fußgänger- und fahrradfreundlicher Städte (AGFS) hat jetzt geprüft, ob Mönchengladbach den Anforderungen an eine Aufnahme als fußgänger- und fahrradfreundliche Stadt entspricht. Bei einer Fahrradtour und einem Stadtspaziergang testeten die Juroren die Verkehrssituation und ließen sich von Vertretern der Stadt über geplante Projekte und Umgestaltungen aufklären. Nach einer Fragerunde und einer internen Beratung hat die Jury entschieden, Mönchengladbach als Mitglied ins Netzwerk aufzunehmen.

Was ist die AGFS? Die Arbeitsgemeinschaft ist ein Netzwerk aus Städten, Gemeinden und Kreisen, das sich für bessere Bedingungen im Rad- und Fußverkehr einsetzt. Es will für mehr Sicherheit und Bewegungsfreiheit von Fußgängern und Radfahrern sorgen. Dadurch sollen die Lebensqualität in den Städten und die Gesundheit der Menschen durch Bewegung gefördert werden. Auch eine nachhaltige und umweltfreundliche wirtschaftliche Entwicklung der Städte soll so unterstützt werden. Dazu organisiert das Netzwerk auch verschiedene Events und Kampagnen.

Was bedeutet die Aufnahme für Mönchengladbach? Damit soll der Rad- und Fußverkehr in Mönchengladbach weiter gefördert werden. Dafür können der Stadt auch Fördermittel, die an die Mitgliedschaft gebunden sind, zur Verfügung gestellt werden. Konkret plane man unter anderem eine Erweiterung der Fahrradstation in Rheydt, Beleuchtung für den Niersradweg und verschiedene Radschnellwege, beispielsweise zwischen Rheindahlen und dem Nordpark, erklärte die Mobilitätsbeauftragte der Stadt, Caprice Mathar. Auch weitere Rad-



Die „Blaue Route“ zwischen Gladbach und Rheydt war ein Pluspunkt bei der Entscheidung der Jury.

FOTO: SVEN HESS

wege seien am Geropark, an der Lüpertzender Straße und am Platz der Republik geplant. Außerdem bedeutet die Aufnahme eine Anerkennung für bereits vorgenommene Verbesserungen im Rad- und Fußverkehr: „Wir sind schon dabei, die Stadt in diese Richtung umzugestalten. Das ist jetzt eine zusätzliche Motivation. Die Einstellung ist das, was zählt“, sagt Stadtdirektor Gregor Bonin. Die Mitgliedschaft gilt zunächst für sieben Jahre, dann wird der Status noch einmal von einer Jury überprüft.

Was läuft in Mönchengladbach schon gut? Juror Peter London lobte unter anderem den Radweg „Blaue Route“. Auch dass die Radstationen 24 Stunden am Tag nutzbar sind, sei

INFO

Das Leitbild der Arbeitsgemeinschaft

Zitate „Wir wollen unsere Städte durch optimale Bedingungen für Nahmobilität, Nahversorgung und Naherholung attraktiver machen.“ „Wir sehen Radfahren und Zufußgehen gleichberechtigt neben anderen Verkehrsträgern.“

gut. Die Jury finde außerdem die vielen Pläne für neue Radschnellwege und Routen in Verbindung mit Begrünung und Wasser toll. Auch die Mobilitätswoche und die damit zusammenhängenden Veranstaltungen,

um über nachhaltigen Verkehr zu informieren, sei sehr positiv bewertet worden. Zudem werde die Öffentlichkeit bei Planungen und neuen Projekten in der Stadt früh mit einbezogen, befand London. Eine lobenswerte Besonderheit Mönchengladbachs sei außerdem, dass sich die Unfallkommission alle zwei Wochen treffe, um Unfallstellen zu beseitigen: „Das ist bisher etwas Einmaliges, das kennen wir sonst nirgendwo“, lobte London.

Was muss sich noch verbessern? Kritisiert wurde, dass die Stadt noch kein konkretes Ziel habe, was erreicht werden soll: „Das ist alles noch etwas schwammig. Es sollten genaue Prozentzahlen festgelegt

werden, wie viel Rad- und Fußverkehr es zukünftig geben soll“, sagte London. Auch negativ aufgefallen sei das Gehwegparken, das in Mönchengladbach noch sehr verbreitet sei und eine Gefährdung für den Verkehr darstelle. Bei der Querung von Hauptverkehrsstraßen gebe es Nachholbedarf. Als Beispiel nannte London die Korschenbroicher Straße, wo eine Brücke für Fahrradfahrer und Fußgänger helfen könne. Zudem sollten viele Arbeitgeber fahrradfreundlicher werden. London: „Ein Raum, wo Mitarbeiter ihre Klamotten trocknen können, wenn sie mit dem Fahrrad zur Arbeit kommen, oder vielleicht sogar eine Dusche sind in der heutigen Zeit angebracht.“